

„Die Frauen nehmen totes Haar und binden es ein.“ Bei den Mädchen sind die Flechten in goldene Netze eingeschlossen oder in kleine Säckchen von goldenem oder von farbigem Stoff, mit Goldfäden und Perlen umzogen, mit Edelsteinen besetzt und behängt mit kleinen Goldplättchen. Wie die Bräute aus den vornehmen Bürgerfamilien gekleidet waren, erkennt man aus dem Dürerschen Blatt, welches die Verlobung der heiligen Jungfrau darstellt. Über einem samtnen Unterkleide, welches nur in den weit auf die Hand reichenden, engen Ärmeln sichtbar wird, trägt Maria ein kostbares, pelzbesetztes Oberkleid mit Schleppe und Hängeärmeln, auf dem Kopfe eine kleine Haube und den Schleier. Unter ihren Begleiterinnen zeichnet sich eine Nürnbergerin von gutem Stande in faltenreichem Regenmantel und weitbausender Leinwandhaube aus.

Viel bunter noch als die Formen sind selbst bei den arbeitenden Volksklassen die Farben der Kleider. Steinmexen und Zimmerleute arbeiten in roten Röcken mit blauen Mützen und blauen Beinkleidern, oder in gelben Röcken mit roter Mütze und roter Hose; andere sind in Hellblau und Grün mit Gelb und Rot gekleidet. In denselben lebhaften Farben stehen die Verkäufer hinter dem Ladentisch. Ein Bauer, der seine Schweine auf den Markt bringt, trägt wohl einen grünen Rock, roten Hut und braune Hose; ein Kärner oder ein Weinbauer, der ein Faß auf der Karre vor sich herschiebt, erscheint in rotem Rock mit grünem Futter, in roter Mütze und blauer Hose mit kurzen, lederfarbenen Reitstiefeln. Man begegnet auf den Bildern jungen Leuten, die von Kopf bis zu Fuß sich in Rot tragen. Auch mit Stidereien wurde Lurus getrieben. Der Frankfurter Bernhard Rohrbach ließ (um das Jahr 1464) den Ärmel seines Rodes so schwer mit Silberfäden besticken, daß das Silber 11½ Mark wog.

In all diesen Erscheinungen spiegelt sich die Buntheit des Lebens, die launenhafte und willkürliche Mode wider.

118. Die Verurteilung und Hinrichtung Konradins von Schwaben.

Von Friedrich von Raumer.

Auf unparteiischem, leidenschaftslosem, rechtlchem Wege, so hieß es, müsse über das Schicksal der Gefangenen entschieden werden. Deshalb ließ der König Karl von Anjou Richter und Rechtsgelehrte aus mehreren Teilen des Reiches nach Neapel kommen, welche untersuchen und das Urteil sprechen sollten. Jeder von ihnen, das hoffte er, werde der Anklage beistimmen: Konradin sei ein Frevler gegen die Kirche, ein Empörer und Hochverräther an seinem rechtmäßigen Könige und gleich allen seinen Freunden und Mitgefangenen des